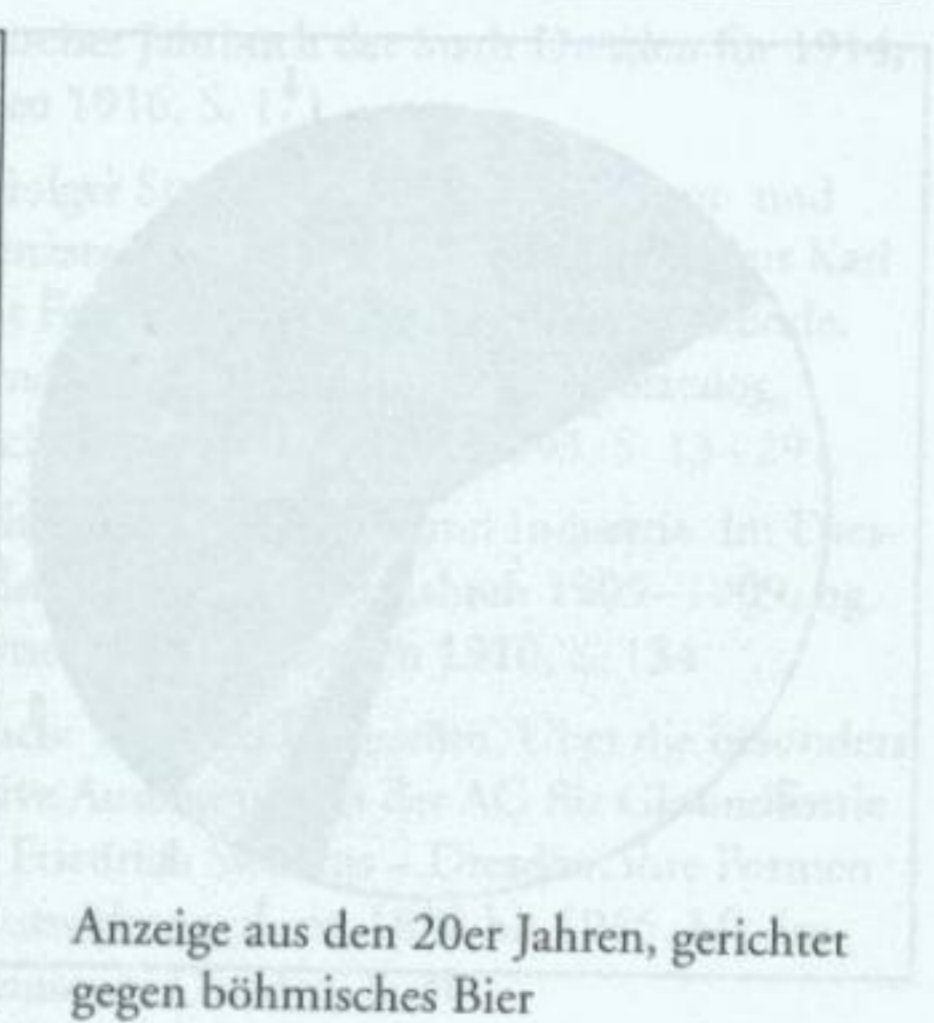




Dresdner!
Trinkt einheimische Biere!

**Verband der
Brauereien von Dresden und Umgeb. K. V.**



Anzeige aus den 20er Jahren, gerichtet gegen böhmisches Bier

und Waren kamen aber auch zahlreiche Menschen aus dem Nachbarland nach Dresden. In Notzeiten versuchten viele Menschen, dem Elend in Böhmen³²⁾ durch Auswanderung nach Sachsen zu entgehen. Im Jahre 1907 lebten in Dresden etwa 18 000 Einwanderer aus Österreich-Ungarn, von denen 80 % aus Böhmen stammten.³³⁾ Aus dem deutschsprachigen Nordböhmen (Orte bis 20 km von der Grenze entfernt) waren mit 7 500 Personen mehr Menschen in die Elbestadt gezogen als aus allen anderen Staaten des Auslandes zusammen. Auffallend ist das Überwiegen weiblicher Zuwanderer, die wohl als Dienstmägde in den vornehmen Wohnvierteln oder in der starken Dresdner »Frauenindustrie« (Zigaretten-, Süßwarenindustrie, Strohflechterei) Beschäftigung fanden. Die größte Gruppe unter den fremdsprachigen Ausländern waren um 1900 mit etwa 2 600 Personen die Tschechen. Sie waren vor allem als Dienstboten und Arbeiter (hier besonders als Schneider- und Schuhmachergesellen) tätig. Unterschiede im politischen und sozialen Verhalten, in Wesensart und Lebenserfahrung zu den Deutschen führten besonders »seit dem Aufkommen des Nationalitätenkampfes in Österreich« zu einem gespannten Verhältnis beider Nationalitäten.³⁴⁾ Hier wiederholte sich im kleinen, was sich im benachbarten Böhmen im großen vollzog. Die nationalen Gegensätze, die in aller Schärfe erstmals am Beginn der Hochindustrialisierung aufgebrochen waren, führten in dieser Zeit bereits ein Eigenleben.

Zurück zur durchlässigen Grenze

Bei der Suche nach den Ursachen dieser Entwicklung wird man, neben ungelösten inneren Problemen im Staatssystem der Habsburgermonarchie, auch Kritik an der zeitweise ungebremsten industriellen Entwicklung Nordböhmens anmelden müssen. Wenn innerhalb weniger Jahre unter katastrophalen sozialen Verhältnissen ganze Industriegebiete fast aus dem Nichts entstanden, waren schwere soziale Verwerfungen eine zwangsläufige Folge. Da dies noch mit einem massenhaften Zuzug von Menschen fremder Nationalität verbunden war, entstand aus dem sozialen bald ein nationaler Sprengsatz. Dresdner Unternehmen und Banken waren hieran nicht unbeteiligt. Neben ihrem direkten Engagement in Böhmen nutzten sie auch die